

Die Gegenwart

Das Thoraschild zeigt den Weg zur Versöhnung

Im Frühjahr 1990 kam ein Mann aus Nürnberg in das Stadtmuseum Fürth und lieferte dort einige jüdische Ritualgegenstände ab. Dabei gab er an, sein Schwiegervater habe sie Anfang der dreißiger Jahre als Privatmann in Gunzenhausen erworben.

Erst Jahre später, 1997, als das jüdische Museum in Fürth gebaut wurde und die Objekte ausgestellt werden sollten, wurden sie gereinigt. Dabei kam die erstaunliche Schönheit eines Thoraschildes zum Vorschein. Und eine weitere Überraschung: Hinter der Auswölbung der beiden Einhörner fand der Restaurator ein kleines Zettelchen mit der Aufschrift: „hineingelegt a. 3. Okt. 1901/ 21. Tischri 5662 als hier Sali Haas Schiur ⁵¹ hatte. Gerolzhofen, 3. Okt abends 7 Uhr – Julius Godlowsky.“ ⁵²

Nun liegt Gerolzhofen zwar auch in Franken, aber doch ca. 130 km nordwestlich von Gunzenhausen.

Die Lösung brachte das Studium der Aufzeichnungen des Kunsthistorikers Theodor Harburger, der im Jahr 1927 auch die Ritualgegenstände in der Synagoge von Gunzenhausen fotografiert und inventarisiert hatte. Dabei wurde dieses Thoraschild als Privatbesitz des Herrn Sigmund Dottenheimer bezeichnet.

Im Stadtarchiv war schnell der Zusammenhang zwischen der Familie Dottenheimer und Gerolzhofen hergestellt. Sigmunds Frau Frieda kam von dort und nun war klar, dass es sich hierbei um deren Mitgift handeln musste.

Bei einem Besuch in diesem Museum konnten wir das 300 Jahre alte Schild sehen, das lange Zeit von der Familie Dottenheimer der Synagoge Gunzenhausen als Thorazier überlassen worden war. Herr Dr. Purin schilderte uns die abenteuerliche Geschichte dieses kostbaren Ritualobjekts, dessen Wert Fachleute dem eines Einfamilienhauses gleichsetzen.

⁵¹ Religiöser Lehrvortrag für Erwachsene

⁵² Bernhard Purin: Das Toraschild aus Gunzenhausen